

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 48

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schweizerischen Bundesversammlung.

Willkommen heut', Ihr Herr'n! Die Pforten steh'n
Euch offen —
Sieht fröhlich ein in altgewohnte Räume,
Wo Ihr sie ausgeträumt, die Jugendträume,
Und sangt so oft das Lied vom Harren und vom
Hoffnen,
Hinein, Ihr Herr'n! — Der Starke zittert nicht —
Die Ohren auf und hübsch im Gleichgewicht.

Das Gleichgewicht — pardon! Ich meinte die
Finanzen,
Sie sind ein wenig hin und her verschoben,
Und wie die Werke stets den Meister loben,
Dürst hinter Redensarten Ihr Euch nicht verschanden.
„Heut' lustig!“ sagt Jerome, die Zeit ist hart;
Und: „Morgen lustig!“ Morgen wird — gespart.

He! Keller's Augustin! Gott grüß' Dich, lieber
Alter;
Ich hab' Dich kommen mit des Thurgau's Nagel
Und Alfred Escher! Donner, Stern und Hagel —
Kömmt auch zum Gleichgewicht der Eisenbahn-
verwalter?
Und mit der weißen Weste Haberstich,
Der Gründer-Doktor, naht sich feierlich.

Und Wuilleret, auch Du? Napoleon'scher
Schatten —
Nimm Platz, Du Mann der schwärzesten Noblesse.
Doch Du, mein Joos, als „Anatom der Messe“
Mußt heut' zur Messe einen Freundesgruß erstatten.
Auch Bleuler-Domingo wantt still dahier,
Denn Ziegler, weh', der Edle ist nicht mehr.

Bon jour, mon Carteret! Heut' gilt's nicht Tafeln
dichten,
Auch nicht den Kreuzzug wider Roma's Pöpen.
Windhorst-Segesser macht heut' den Cyclopes,
Und Arnold wird den Dienst am Blasebalg verrichten.
Herr Kappeler, was macht die Gründer?
Du war'st zwar Gründer nie, doch — dicht dabei.

Willkommen Alle denn! Die Bundesstadt im Flore
Der Messe wird Euch männlich erbauen.
Blank ist der Saal geputzt von Scheuerfrauen
Und klapprig freundlich sieht von Büren schon am
Thore.
Er murmelt nassen Auges sein Gebet:
„Schön, daß Ihr kommt, noch besser, wenn
Ihr geht!“

Aus dem Centrum der Welt.

Per Telephon.

Berlin. Die „reichstreuen“ Blätter berichten einstimmig, daß am Geburtstage der Frau Kronprinzessin die „Kaisersonne“ ihren herrlichen Glanz über die Residenz verbreitete.

Es wird dies namentlich für die Hungernenden, welche so lange nichts Warmes genossen, angenehm gewesen sein, da dieselben sich an diesem Tage die Sonne konnten umsonst — in den Hals scheinen lassen.

— Die Herren Konitzer, Tschischwitz, Ziegler, Mathiae und andere katholische Existenz haben einen Protest erlassen, worin sie erklären, die Neugierde der Fortschrittspartei über die Verwendung des Welfenfonds sei als „Verlezung von Amtsgeheimnissen“ zu bestrafen, durch welche die Interessen des deutschen Reiches gefährdet werden. Sie verlangen in Folge dessen für Birkow und Hanel je fünf Jahre Zuchthaus.

— Die Reptilien unter Anführung Lessendorf's haben den polnischen Mordskerl, welchen sie bereits den Ultramontanen an die Rockhöfe gehängt hatten, wieder abscheiden müssen, weil sich herausstellte, daß es kein ächter Kullmann war.

Serbien hat seine Unabhängigkeit erklärt, d. h. es hat dieselbe an Russland für drei Millionen Rubel verkauft. In Folge dieser edlen Handlung ziehen die Serben in den Krieg gegen die Türkei, um dem gesunkenen moralischen Ansehen der Russen durch ihre Bundesgenossenschaft wieder aufzuhelfen.

Über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten und soll deshalb das russisch-historische Prestige dadurch eine weitere Aufbesserung erfahren, daß ein weiteres Schutz- und Trutzbündniß mit Don Carlos angebahnt wird.

Teuilleton.

Muster für Theaterberichte.

Mittwoch: Die große Oper „Der Gründerlehrling“; Text von Mitzebrand Defizio; Musik von Geldern von Klingnau.

Eine neue Oper ist immer eine Novität. Und wenn diese neue Oper noch eine vor treffliche ist, so berichtet man mit Freuden über eine gute Novität. Gut ist in der Regel — wenigstens in den Augen des Kunstkritikers — das, was man allgemein schlechter erwartet hat, als es herauskommt und insbesondere ist gut, was der gewöhnliche Geschmack verwirrt oder wie man sagt nicht goutirt. Das musikalische Gefühl will eben auch gebildet sein, so gut wie das dramatische. Der bloße ohrenbezaubernde Ton ist noch lange nicht das vollständig richtige Kriterium guter Musik. Diese tritt ganz anders auf; sie gefällt einem sehr lange nicht; allmälig aber gewöhnt man sich an sie und schließlich findet man sie schön, gerade wie z. B. eine Schwiegermutter mit großen Fehlern, aber einem noch größeren Vermögen. Wie hier der richtige Ton die Mitgift bringt, so dort das Orchester; und das Orchester war in dieser Oper geradezu bewundernswert. Die Instrumente schienen befehlt zu sein und äußerten sich manchmal in solchen Sphären tönen, daß man glaubte, sie denken den Gedanken in dem angeregten Gedächtniß des sinnenden Zuhörers mit. Nirgends ein Miston — einige falsche Takte und das fortwährend falsche Bläsen der Bläser abgerechnet — alles ein Guss, wie die Asphaltzinne eines neu erbauten Hauses.

Nun zu der Oper selbst. Wir stehen vor diesem grandiosen Meisterwerk wie das durstende Kameel vor der Pyramide zu Gizeh. Welche Erhabenheit

An die Tlf. Telephon-Fabrik Berlin.

Gehört habend von neu erfundenen, Sprache leitenden und Gedanken verbergenden Rededrähten, vom bravsten Soldaten beauftragt seind, bin ich hiermit um solche schreibend mehrere dergleichen Instrumente bestellend. Vom das Studiren verbergenden Zimmer des Präsidenten sollen in den radikal Deputirtensaal solche Wörter tragende Drähte sofort gezogen werden. Der hohe Senat wird zwar von andern zuverlässig sich zeigenden Schnüren auf- und abgezogen; in der Kammer möchten wir ebenfalls ganz andere Drähte drehen, aber mit einiger Verbesserung könnten mir Ihre Telephöner doch brauchen kunnend werden. Die zu hoffende Verbesserung wäre bestehend darin, daß, wenn der deputirte Mensch ins Telephon vortritt „Nein“, zum präsidentlichen Zimmer ein deutliches „Ja“ daher schallend käme.

Sind Sie mich verständig? Das allein wäre Frankreich rettend. Frankreich ist so verdorben, daß man es nur noch mit Lügen zur Wahrheit und durch bodenlose Schlechtigkeit zum Guten bekehren kann.

Telephonische Antwort erwartend, Ihr malmahöhnender Gerechtigkeits-Handhabe in Handen habender

Broglie.

Den Blauen zum 2. Dezember.

Nun wahr't Euch, tapf're Ordnungsbrüder
Der Tag des Staatsstreich's, er ist da.
Die Wogen rauschen auf und nieder
Und ewig ist Euch Lulu nah'.
Denn bleibt Ihr nicht des Landes Meister
Und kriecht zu Kreuz Ihr wieder seig:
Erheben sich der Nache Geister —
Sartory's Blut kommt über Euch!

in dem unendlichen Gedanken, welches seine staunenswerthe Gefühl im Erfinden, welche hinreißende, alles überwältigende, alle Gallerien im Sturme erobernde brillante Technik der millionisch reichen, mit neuen, niemals gehörten und noch ganz unerfundenen Instrumenten ausgestatteten und ergänzten Instrumentation. Da sieht man sprachlos, mit weit geöffneten Nüstern und Augen, aufgesperrtem Mund und gespreizten Beinen und deflamirt unbemüht, hingerissen von all solcher Unendlichkeit, mit dröhrender Stimme leise vor sich hin:

Sohn, hier hast Du meinen Speer,

Für meine Hand ist er zu schwer!

Die Neuheit dieser Musik aber liegt nicht nur allein in der begeisterten Gewalt des hervorgezauberten Tones; nein, tausendmal Nein! sie liegt noch wo anders, und das ist die Hauptfache; leider aber muß sie bis sie patentirt ist, Geheimniß des Componisten bleiben. Inzwischen denke der Hörer darüber nach, wie über ein Rätsel; wir thäten es auch, bliebe uns hiefür die Zeit. Musik bleibt halt immer der musikalische Ausdruck gedachter, allerhöchstens geschriebener Gedanken; denn in Wirklichkeit gibt es auch geschriebene und ungeschriebene Gedanken, sowie ebenso gut geschriebene und ungeschriebene Nichtgedanken. Das sind die unlösbarer Rätsel der von den göttlichen Mäusen begötterten Mäusenhöhe.

Noch erläutrigt, über die Fabel der Oper einige maßgebende Worte zu sagen. Ein Jüngling verliebt sich in eine Gründertochter und hat natürlich wie alle Gründer kein Geld; aber anstellig wie er ist, zahlen ihm Aktionäre und Obligationäre das Lehrgeld und er lernt das Grünen. Doch bei seiner fabelhaften Intelligenz kennt er die ganze Kunst schon, als er zu lernen anfängt. Imposante, erschütternde Scene im Hause des Schwiegervaters bei